

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 71 (1993)
Heft: 3

Rubrik: Lesermeinungen : werden Sie wegen Ihres Alters diskriminiert?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Werden Sie wegen Ihres Alters diskriminiert?

Ja, wir Alten werden diskriminiert», so lautet leider fast einhellig der Tenor der Leserbriefe. Man war sich aber nicht einig, ob deshalb – wie in England – eine Kampagne gegen die Diskriminierung älterer Menschen gestartet werden sollte. Gerade Alltägliches macht den Leserinnen und Lesern zu schaffen: Man wird mit «gueti Frou», «Mameli» oder «Papeli» angesprochen, unfreundlich oder von oben herab behandelt, wie wenn man «nicht mehr voll da wäre», und wird im Laden oder beim Coiffeur nicht mehr recht bedient. «In unserem Dorf», meint hingegen eine 80jährige, «gibt es so etwas nicht!» Generell wird in unserer schnelllebigen Gesellschaft zu wenig Rücksicht genommen auf Personen, die physisch oder psychisch eingeschränkt sind. Die vielen Automaten, Trams, Züge und Busse mit Selbstbedienung sind für fitte und gesunde Menschen konzipiert. Ein paar mal wurde zwar auch die Ansicht vertreten, dass ältere Menschen an ihrer Diskriminierung nicht ganz «unschuldig» seien. «Wie man in den Wald ruft, so tönt es heraus», war ein gern zitiertes Sprichwort.

In diesem Alter gehört man ins Altersheim

Eine Bekannte von uns musste infolge Verkaufs des Wohnblocks eine neue Wohnung suchen. Sie hat sich auf alle Inserate in der Tagespresse gemeldet und wurde als erstes stets nach ihrem Alter gefragt. Wenn sie sagte «75», bekam sie überall die Antwort: «In diesem Alter sucht man sich doch keine Wohnung mehr, da heisst es ab ins Altersheim.» Meine Bekannte, die körperlich und geistig total fit ist, (sogar noch aktiv) in der Frauenriege turnt, im Trachtenverein tanzt, Auto fährt und grosse Auslandsreisen macht, war total frustriert, dass man je nach Jahrgang einfach zum alten Eisen geworfen wird. – Durch Freunde fand sie nun gottlob ein gefreutes Logis, aber die harten Worte bleiben!

Frau G. K. in A.

Wie wenn man nicht mehr alle Tassen ...

Ausser «Groseli» wurde ich bis heute verschont mit Ausdrücken wie «Friedhofgemüse» usw. Was mir aber auffällt ist, dass es selten Leute gibt, die den rechten Umgangston mit alten Leuten finden. Anstatt normal mit uns umzugehen, wird meistens von oben herab in bemitleidendem Ton mit uns gesprochen, wie wenn man nicht mehr alle Tassen im Schrank hätte. Als Beispiel: Letztes Jahr fand ich an der Senioren-Messe einen bestimmten Stand nicht. Eine Frau nahm mich dann am Arm. Die Art, wie sie das tat, veranlasste mich, energisch zu sagen, dass ich nicht wünschte, mit «Ihr» angesprochen und wie ein kleines Kind «bemuttert» zu werden, denn ich sei noch «voll da»! Ist das Gedankenlosigkeit oder fehlendes Einfühlungsvermögen?

Frau M. K. in M.

Man nimmt mich nicht mehr ernst

Ja, man wird immer wieder diskriminiert. Letzten Frühling ging ich zum Zahnarzt, da meine Prothese nicht mehr richtig hielt. Er sagte: «Kommen Sie doch im Laufe des Herbstes vorbei.» Ich lief weg und schrieb seinem Vater deswegen einen Brief. Bei den Coiffeusen habe ich es auch schon öfters erlebt. Das letztemal trug ich einen älteren Pullover, und da bediente mich der Lehrling. Die Chefin nahm sich nicht einmal die Mühe, nachzusehen. Als ich ihr sagte, dass ich mit dieser Tönung nicht zufrieden sei, meinte sie, das nächste Mal komme es besser. Und bei einer andern Coiffeuse kam man mir frech, weil ich zu früh war. Ja, man wird immer und immer wieder diskriminiert.

Frau B. O. in C.

Es kommt auf die Gesundheit an

Die Frage ist nicht leicht zu beantworten. Wenn Sie das Glück haben, mit achtzig noch vital zu sein, Freude an schwierigen Steuer- und Rechtsfragen zu haben und körperlich noch so beweglich zu sein wie ein Sechziger, dann fallen Sie weder in gesellschaftlichen noch in sportlichen Kreisen negativ auf. Dann spürt man nichts von Diskriminierung! Alte Leute werden in den meisten Fälle nur deshalb diskriminiert, weil sie Neuentwicklungen zu kritisch gegenüberstehen oder wenn sie anmassend und ungeduldig sind. Viele ältere Menschen werden wegen Krankheiten, Unfällen oder Altersbeschwerden körperlich und geistig unbeweglich, was dann dazu führt, dass sie an allem herumnörgeln, alles kritisieren und alle Jungen beschimpfen. Dann kann es nicht verwundern, wenn Druck Gegendruck erzeugt, d. h. wenn die Jungen die Alten diskriminieren. Kein Mensch weiss, ob er mit achtzig geistig noch vital und körperlich noch so beweglich sein wird, dass er nicht als «Alter» unangenehm auffällt. Ich vertrete die Auffassung, dass eine eigentliche Kampagne wegen Altersdiskriminierung in der Schweiz nicht nötig ist. Alles hängt von der Gesundheit ab!

Herr F. Sommer (80)

Man sollte die Schwächeren besser schützen

Eine Kampagne wäre auch in der Schweiz sehr nötig mit grossen Plakaten. Eine Freundin hat mir gesagt, dass Sie mit 63 Jahren als alte Kuh tituliert wurde, weil eben nicht mehr alles so schnell geht. Auch sollte etwas gegen den oft so rüden Um-

gangston geschrieben werden. Warum muss überall im Beamtenton gesprochen werden? (In Verwaltungen, in der Bahn usw.) Warum gibt es z. B. nicht mehr Hilfe an Bahnhöfen? Der Umgang mit den Mitmenschen sollte als Schulfach aufgenommen werden, wenn er zu Hause nicht mehr gelehrt wird. Man sollte die andern Menschen ehren, die Schwächeren und Behinderten schützen! Überhaupt sollte unsere Gesellschaft in allen Sparten mehr Rücksicht nehmen auf die, welche nicht mehr so schnell sind (z. B. Billettautomaten, Einsteigen in Zug und Tram, Ton an Radio und Fernsehen). Ich schreibe auch im Namen von Leuten im Altersheim, die gar nicht mehr schreiben können.

Frau L. T. in L.

Auch ich wurde schon übers Ohr gehauen

Auch in der Schweiz wird man wegen des Alters schlecht behandelt – ich selber jedoch in anderer Richtung. Da unser Haus sehr alt ist, sind laufend Reparaturen anhängig. Die Handwerker scheinen es unter sich verabredet zu haben, mich alte Frau übers Ohr zu hauen beziehungsweise überzogene Rechnungen zu stellen. Im Sinne: Die merkt es doch nicht. Ihre jeweilige Begründung, die Reparatur sei aufwendiger als vorgesehen, die Ersatzteile teurer geworden ... Aber auch in den Geschäften verlieren die Leute gleich die Geduld, wenn man über ein Produkt nähere Auskunft wünscht. Aber deswegen eine Kampagne veranstalten? Nie und nimmer!

Frau K. H. in R.

Eine herablassende Art

Als 71jährige Frau bin ich hundertprozentig in der Erwachsenenbildung tätig, das heisst, ich bin integriert in ein Team zur Umschulung von erwachsenen IV-Patienten bis zur KV-Reife, dies in sprachlicher Richtung. Diese Leute sind zwischen 20 und 50 Jahre alt. Da bin ich komplett anerkannt, vermittelte ohne Diskriminierung mein Wissen, habe auch Erfolg und bin beliebt. Falls ich aber ausserhalb meines Berufslebens etwas unternehme, sei es nur Tram fahren, einkaufen, in einem besseren Restaurant alleine essen gehen, bei irgendeiner Behörde vorsprechen oder sogar reklamieren, merke ich sogleich, dass ich nun eben eine Alte bin – die kann ja warten, die hat Zeit. Also warte ich länger, werde unfreundlicher bedient oder mit der berühmten Anrede: «Ja, gueti Frou» wie ein «Dubel» abgespeist. In keinem anderen Land als in der

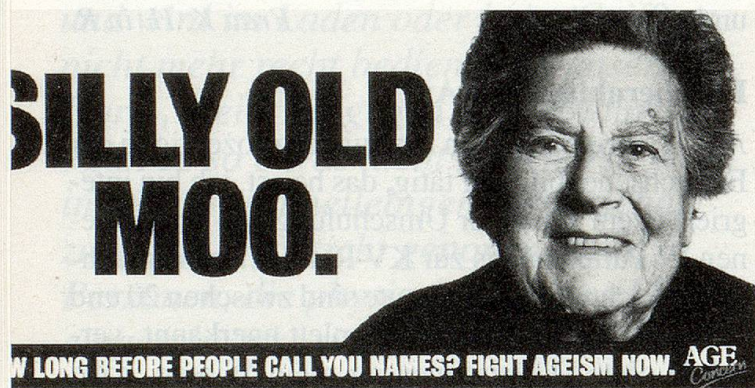
Schweiz habe ich eine so herablassende Art bei der Behandlung älterer Leute erlebt.

Frau H. A. in B.

Es wird viel zu negativ über das Alter berichtet

Ich bin noch nie in grobem Masse diskriminiert worden. Was mich manchmal belastet, wenn in jeder Zeitung, Zeitschrift von Überalterung, Altersproblemen, den hohen Kosten der Alten in den Krankenkassen usw. die Rede ist. Das Geld der AHV-Renten fliesst ja zum grossen Teil wieder in die Wirtschaft. Und ein hoher Anteil alter Menschen wird noch von Angehörigen betreut. Was wahrscheinlich zu echten Diskriminierungen führt, sind die veränderten sozialen Strukturen; die Wohnungen sind zu klein, wenigstens wenn die Kinder klein sind, so lernen diese oft gar keine alten Menschen kennen, die ihnen so viel an Zeit und Liebe schenken könnten. In Wohnblöcken müssten 2–2½-Zimmer-Wohnungen sein für Ältere, damit die Bewohner durchmischt leben könnten. Die Jungen würden dann sehen, dass mit dem AHV-Alter andere Probleme kommen. Und die Älteren müssten erkennen, dass die Sorgen der Jungen anders sind als vor 50 Jahren, aber nicht weniger kompliziert. Man müsste wieder einmal «Grossvaters Sonntag» von Jeremias Gotthelf lesen!

Frau M. E. in R.



Ich fühle mich nicht diskriminiert

Auf die Frage «Werden Sie Ihres Alters wegen diskriminiert?» kann ich nur kurz mit «nein» antworten. Warum ich das meine? Die Zeitlupe finde ich für ältere Leute ausgezeichnet, dass unsere Gemeinde diese Lektüre für uns Alten abonniert, dünkt mich grossartig. Dafür danke ich. Schon dies ist doch ein Beweis, dass an die Alten gedacht wird. Ich bin jetzt 88jährig, aber in all den vielen

Jahren habe ich mich nicht diskriminiert gefühlt. Bis zum 75. Lebensjahr hatte ich hier im Dorf einen Laden. Junge und ältere Leute waren Kunden und luden auch den Kummer von ihren Seelen ab. Aber auch in den folgenden Jahren erlebte ich Freundlichkeiten und Hilfe. Gerade kürzlich war ich direkt gerührt über das grossartige Benehmen einer fremden Dame mir gegenüber. Ich bin nun gehbehindert und gehe am Stock. Es würde zu weit führen, wenn ich all die Liebenswürdigkeiten, auch von meinen Familienmitgliedern, aufzählen würde. Natürlich gilt auch hier: Keine Regel ohne Ausnahme. Es gibt taktlose, freche Leute. Ich glaube aber, die sind nicht nur Alten gegenüber so. Ich hatte vielleicht Glück, dass ich solchen Leuten selten begegnet bin. Also: Man wird auch im Alter akzeptiert, und dieser – der letzte – Lebensabschnitt ist schön (wenn man einigermaßen gesund ist).

Herr O. Fuhrmann, Birmensdorf

Bei uns ist es nicht besser

Leider muss ich nicht lange überlegen, um zu zeigen, dass es bei uns nicht besser ist. Viele Junge stehen gut zu uns, verstehen uns oder probieren es wenigstens. Denen spreche ich im Namen vieler Älteren den lieben Dank aus. Leider gibt es auch die andere Seite. Obschon ich, wie viele andere auch, siebzig bin, jedoch jünger aussehe, erlebe ich einiges. Im Bus, im Zug usw. bin ich Friedhofgemüse, eine alte Kuh, eine alte Schese, der man Platz machen muss ... Die Alten reisen umher, und wir müssen bezahlen, für sie aufkommen. Die Alten gehen in die Stadt, in die Läden, versperren uns überall den Weg, brauchen überall viel Zeit und machen ein «Gstürm». In Geschäften werden wir beiseite geschubst, an der Kasse sehr oft zurückgedrängt zum langen Warten. Wehren wir uns einmal, so tönt's: «Eh, eh, Mueteli, Papeli, du hast doch Zeit, was machst du denn schon noch.» Auch werden wir oft unfreundlich und spöttisch bedient. In gewissen Läden erhält man oft mindere Ware – natürlich zum vollen Preis. Ich empfinde es als mühsam, traurig, dass man heute zu den Alten so gemein, gefühlsarm und von oben herab sein kann. So Gott will, wird doch jeder Mensch älter. Wir haben doch auch gearbeitet, hart und viel, unter anderen Umständen, so wie es eben damals war. Wir durften nicht so schnell schlappmachen. Zugegeben, es gibt alte ältere Menschen. Doch sollten die Jüngeren endlich begreifen und einsehen,

dass der Durchschnitt der älteren Generation heute auch noch da ist, im Geist lebhaft. Mit Bildung und Anstand. Das sind Menschen, die eine solche Behandlung nicht verdienen, geschweige denn akzeptieren können. Es liegt an beiden Seiten, aufeinander zuzugehen. Die Jungen sollten sich wirklich etwas mässigen, nachdenken, wie und wo sie angefangen haben und wo sie jetzt stehen, wer Ihnen geholfen hat, den Weg stückweise bereitet hat und wo und wie sie eventuell schlussendlich ihren Weg beenden. Und auch überlegen, wie sie dann behandelt und geachtet werden möchten. In diesem Sinne wünschen wir uns eine Zukunft des Verstehens zwischen Jung und Alt.

Frau K. S. in T. (pens. Krankenschwester)

Wie man in den Wald ruft ...

Die Beeinflussung unserer Jugend durch die Massenmedien ist ja dermassen gross, dass eine Kampagne ähnlich der in England nur von gutem sein könnte. Notwendig wäre sie jedenfalls nur für gewisse Jugendliche. Soweit ich erfahren habe, werden wir Älteren von Jugendlichen mit höherem Niveau voll akzeptiert; ja manchmal sogar verehrt

– jedenfalls ganz freundschaftlich behandelt, z. B. an der Senioren-Uni. Dass auch wir unsere jungen Mitmenschen achten und freundlich behandeln und nicht ständig kritisieren sollen, sollte selbstverständlich sein. Ältere Menschen sind eben manchmal unzufrieden, verbittert oder haben irgendwo Schmerzen und sind deshalb hässig gegenüber der ganzen Welt, was meistens nicht gerade freundlich erwidert wird, denn wie man in den Wald hinein ruft, tönt es zurück.

Frau I.-D. H. in O.

Es kommt auf die Erziehung an

Ich glaube, es kommt zum grossen Teil auf die Erziehung der Jungen an, ob sie sich den Senioren gegenüber respektvoll benehmen. Das verlangt von uns «Älteren» ein Respekt forderndes Auftreten und geistige Präsenz. Und sollten wir später mal liebevoll belächelt werden, lächeln wir zurück wohlwissend, dass auch die heutigen Erwerbstätigen älter werden und viel schneller, als sie denken, zu den Senioren gezählt werden müssen.

Frau A. A. in M.

Wenn er allein ist, ist er manchmal von allen guten Geistern verlassen. Mit TeleAlarm nicht.



TeleAlarm ist der kleine Schutzengel, den man einfach mit sich trägt. Und mit dem man in einem Umkreis von 100 Metern via Telefon Alarm schlagen kann – auch wenn man keinen Ton mehr sagen kann. Weitere Auskunft gibt Ihnen Telefon 135.

TeleAlarm – ein Produkt von
Telectronic AG
Kriesbachstrasse 3
8600 Dübendorf
Telefon 01 821 91 00

TELECOM 
Ihre beste Verbindung

 **TELECTRONIC**

Nicht in unserem Dorf!

Nein, in unserem Dorf kennen wir das nicht. Es ist halt so, wie man in den Wald ruft, kommt es als Echo zurück. Seit Jahren jassen wir Betagten (zwischen 60 und 90 Jahren) jeden Montag im Café Rosenegg. Wir sind da sehr gut aufgehoben und werden von den Meistersleuten und dem Servierpersonal sehr liebevoll betreut. Es kommen da auch sehr viele junge Leute hin. Wir sagen immer sehr freundlich «Grüezi», und sie grüssen freundlich zurück und wünschen uns einen guten Jass. Vor einem Jahr sah ich nicht mehr gut. Da getraute ich mich nicht mehr allein über die gefährliche Kreuzung. Da waren die jungen Burschen und Mädchen sofort hilfsbereit, auch die Autofahrer hielten an und warteten. Wenn man halt wegen jedem lauten Ton die Jungen als «Saubande» taxiert, wen wundert da die Opposition? Die heutige Jugend ist halt lebhafter, offener und – sagen wir es – auch ehrlicher. Und die Jungen haben ein feines Gespür für die Ablehnung seitens der älteren Generation. Es gibt ja genug ältere Ehepaare, die einander die Alte oder der Alte sagen, sich selbst und ihren Partner diskriminierend. Da kommt dann eben das Echo von draussen.

Frau Barbara Schnyder

Diskriminierung in den Medien

Die Frage der Diskriminierung kann, meines Erachtens, für einmal nicht «repräsentativ» beantwortet werden. Denn vielfach können sich ältere Menschen, wenn sie (geistig oder körperlich) et-

was gebrechlich sind – und gerade deshalb «tituliert» werden – nicht mehr äussern. Hier könnte teilnehmendes Pflegepersonal, das oftmals Zeuge von minderen Bemerkungen gegenüber ihren Pfinglingen ist, Beiträge zur gestellten Frage leisten. Grausame Diskriminierung findet tagtäglich in den Medien statt: in den Zeitungen, im Radio und im Fernsehen. In den Zeitungen ist oft wegen der unübersichtlichen Textgestaltung kein fließendes Lesen mehr möglich. Im Radio wird das gesprochene Wort oft durch «Hintergrundmusik» untermalt. Viele ältere Menschen – und nicht nur diese – haben Hörprobleme und benötigen Hörapparate. Dank fortgeschrittener Technik können solche Apparate auf das gesprochene Wort oder Musik eingestellt werden. Man sollte also dort, wo nicht unbedingt nötig, aufs «Untermalen» verzichten. Grauenhaft ist für ältere Menschen (nur für ältere?) der Vorspann der Tagesschau im Schweizer Fernsehen. Dieses unruhige Gewirr optischer und akustischer Art ist, da nur für Jugendliche kreiert, eine reine Diskriminierung älterer Zuschauer. (Dass auch Werbung dieser Art kontraproduktiv auf ältere Menschen wirkt, ist den «Werbern» insofern gleich, weil sie ja nur die kauffreudige Jugend erreichen wollen.) Die Nachrichten und die Tagesschau sind jedoch in vielen Fällen die einzige Verbindung für ältere Menschen zur Aussenwelt. Auf diese Rücksicht zu nehmen würde einen wesentlichen Teil von Diskriminierung im Alltag eliminieren.

Herr Fred Better

Auswertung: Marianna Glauser

«HEIMELIG»-Pflegebetten

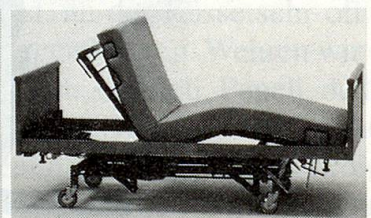
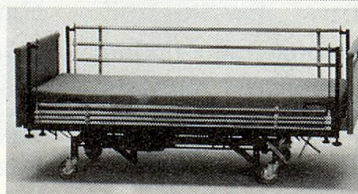
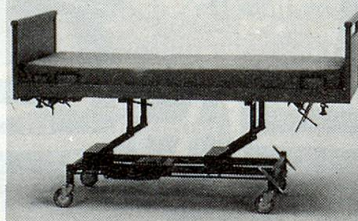
8274 Tägerwilen
Tel. 072-69 25 17

Vermietung und Verkauf zu günstigen Konditionen

- Pflegebetten
- Bett/Nachttisch
- Patientenlift
- Transport-/Ruhesessel
- weitere Hilfsmittel

Unsere Stärke Wir liefern schnell, prompt und zuverlässig

Pflegebett



Transport-/Ruhesessel

